

Das tote europäische Gewissen

Die in Gothenburg, Schweden, erscheinende „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“ sagt in einem Vergleich, den sie zwischen dem Werdener Schandpruch und dem berühmten Dreyfus-Prozess zieht, mit tiefster Bitterkeit:

Wie im Dreyfus-Prozess, so findet man im Werdener Urteil denselben Geist vollkommener Unberührtheit von allem, was man gemeinhin unter Rechtspflege versteht. In beiden Fällen werden politische Ziele verfolgt. Wenn man sich erinnert, welche unerhörte Mühle es gekostet hat, um im Dreyfus-Fall das Unrecht wieder gutzumachen, so versteht man, wie vollkommen aussichtslos es erscheinen muß, im vorliegenden Falle auf eine Aenderung zu hoffen. Denn damals gab es doch noch eine europäische Meinung, die es wagte, sich hören zu lassen, weil damals Frankreich nur eine Macht unter vielen war. Jetzt nimmt sich Frankreich so übermächtig aus, daß die Klugheit dem Rechtsgefühl rät, sich in stille Betrachtungen zu versenken. Wenn aber wirklich jemand es wagt, seine Gedanken in Worte zu kleiden, so wird er alsbald „in die Ecke gestellt“. Dauert dieser Zustand noch eine Weile an, so wird nichts übrig bleiben, als Menschen mit Rechtsgefühl in ein Asyl für unheilbare Geisteskränke einzuliefern. Die Äußerungen dieses Rechtsgefühls kommen dem modernen Europa so langsam und anstößig vor, daß man sich nach sachkundiger Pflege und Wartung für die Verirrten umsehen muß. Seitdem das europäische Gewissen mit dem Tode abgegangen ist, steht das arme Rechtsbewußtsein ohne Schirm und Schutz da.

Scharf und eindrucksvoll, wie der letzte Satz, ist noch ein anderer Satz in demselben Artikel des Blattes: Das französische Volk wird einem noch einmal sehr leid tun müssen. Die „Handelszeitung“ begründet diese Auffassung folgendermaßen.

Das mißhandelte Recht wird einmal gerächt werden. Frankreichs wildes Vorgehen wird Kräfte auslösen, denen es eines Tages nicht mehr wird Herr werden können. Zählt man nach, wie viele Kanonen und Flugmaschinen, wie viele Gasbomben und Maschinengewehre Frankreich hat und Deutschland nicht hat, so ist das Ergebnis allerdings, daß das deutsche Volk Frankreichs Willkür auf Gnade und Ungnade überliefert ist. Aber es gibt noch immer etwas, was Impponderabilität heißt. Wer nur mit dem rechnet, was er vor Augen hat, rechnet immer falsch. Der Witzmut der Deutschen hat sich in einen erbitterten, grenzenlosen Haß gegen die Unterdrückten verwandelt. Einmal kommt ein Augenblick der Schwäche für ihre Plaggeister. Dann wird die schlechte Ausrüstung durch Wut wettgemacht werden. Mit furchtbarer Folgerichtigkeit hat Frankreich die Deutschen gelehrt, allem zu mißtrauen, außer der Kraft, sich zu wehren; hat sie gelehrt, einzusehen, daß der Waffenlose rechtlos ist und ohne Erbarmen beschimpft, gedemütigt und geplündert wird. Jetzt wissen die Deutschen, was die idealen Phrasen, die schönen Worte und die Zukunftsversprechungen zu bedeuten haben. Mit gewaltiger vulkanischer Kraft locht unter der Oberfläche das Gefühl, daß ein anderes Volk sie zu Tode quälen will, daß sie die einfachen elementarsten Rechte verteidigen müssen.

Das einzige, was die Franzosen edelmütig genug gewesen sind den geschlagenen Feinden abzutreten, ist eben das Recht gewesen. Aber die Franzosen wußten nicht, welchen Kleinstods sie sich damit entäußerten, und es wird zu spät sein, wenn sie es einmal einsehen. Das französische Volk wird einem noch einmal sehr leid tun müssen. Das Schicksal ist unabwendbar.

Praktisch.

Heiratskandidat, vor dem Heiratsbureau einer Dame bezeugend: „Sie wollen auch ins Bureau, gnädiges Fräulein — können wir die Sache nicht unter uns abmachen? Da würden wir beide die Provision ersparen!“

Englischer Offizier sagt den Franzosen die Wahrheit.

Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit französischen Truppen gekämpft hat, in dem irdigen Glauben, für die europäische Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen, und der erst jetzt Gelegenheit hatte, Deutschland und Frankreich in ihrem wahren Charakter kennen zu lernen, stellt der „Deutschen Tageszeitung“ nachstehenden Brief zur Veröffentlichung zur Verfügung, in dem er dem französischen Minister des Inneren und der schönen Künste die Zurücklegung einer französischen Auszeichnung ankündigt. In dem Briefe heißt es:

Herr Minister! Ich ersuche Sie, die Freundlichkeit zu haben, meinen Namen aus der Liste der Mitglieder der „Offiziere der Akademie“ zu streichen. Diese Auszeichnung wurde mir im Jahre 1908 zuteil. Mit aufrichtigem Bedauern fühle ich mich verpflichtet, diesen Schritt zu tun; ich schätze diese Auszeichnung ganz besonders. In anbetracht meiner gegenwärtigen Gefühle Ihrem Lande gegenüber jedoch würde ich es für unehrenhaft halten, sie noch länger zu behalten.

Die Brutalitäten und Greuel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein langer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, sie zu beurteilen) und die Zahl der Grausamkeiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren höchsten Punkt erreicht in der ungeschicklichen Beurteilung der Krupp-Direktoren und der fatalen Ermordung des Herrn Schlageter. Wie müssen die Empfindungen aller Völker sein, die von einem Gefühl für Gerechtigkeit und Menschlichkeit befeuert sind, über die Hinrichtung in Friedenszeiten eines Mannes, dessen einziges Verbrechen die Loyalität seinem Lande gegenüber war! Aber die herrschenden Kräfte in Frankreich sind anscheinend der gleichen Meinung wie ihre Vorgänger während der großen französischen Revolution, als einer von ihnen, Barere, sagte: „Menschlichkeit besteht darin, eure Feinde auszulöschen. Keine Gnade den verabscheuungswürdigen Engländern. Soldaten der Freiheit, wenn der Sieg Engländer eurer Gnade ausliefert, schlägt sie tot!“ Ersehen Sie das Wort „Engländer“ durch „Deutsche“ und Sie finden die verabscheuungswürdige Theorie heute in Ihrer Armee in den besetzten Gebieten Deutschlands durchgeführt.

Gewisse Personen bemühen sich, eine Entschuldigung für die gegenwärtige Politik ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben hohen Art und Weise gehandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre. Aber es ist zwecklos, zu betrachten, was Deutschland in diesem Falle getan haben würde; wenigstens wissen wir, wie bewundernswert seine Armee in Frankreich nach dem Kriege 1870 sich benahm. Thiers berichtet über den deutschen General Manteuffel, der die Okkupationstruppen in Frankreich befehligte, daß dieser ausgezeichnete Offizier bei der ganzen französischen Bevölkerung beliebt war. Aber französische Offiziere, die ihren Beruf durch rohe Mißhandlung wehrloser Einwohner degradieren und sogar soweit gehen, den halbverhungerten Kindern im Ruhrgebiet ihre magere Milchportion zu rauben, sind nicht derart, daß man ihnen jemals ein ähnliches Kompliment machen kann! Ich weiß, es gibt französische Offiziere und Soldaten, welche die tyrannischen Maßnahmen verabscheuen, zu deren Ausführung sie gezwungen werden. Aber sie sind unglücklicherweise in der Minderheit. Ich weiß auch, es gibt tausende von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik Herrn Poincares erfüllt sind, eine Politik, welche den Ruin und die Zerstückelung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt nur erreicht hat, einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa zu verursachen.

Die überwältigende Masse der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande jedoch steht fest hinter Herrn Poincare, und solange dieser Geist vorherrscht und das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protest gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des Rheins ausgeführt wird. Des Cour Stevens.

Neutrale Beobachter über den Ruhrkrieg.

Von einer am Weltkriege interessierten Macht erhielt Alfred Key von Lutry (ehemaliger Schweizer Delegierter des internationalen Roten Kreuzes für Besichtigung der französischen Gefangenenlager in Frankreich) als Neutraler, und zwar als Schweizer, den Auftrag, sich in das Ruhrgebiet zu begeben, um dort gewisse Feststellungen zu machen. Ein Herr des amerikanischen Roten Kreuzes, welcher den Auftrag hatte, die Not an der Ruhr zu studieren, und ein Schwede in derselben Eigenschaft hatten sich ihm angeschlossen. So waren in diesem Ruhrkrieg drei Neutrale, welche ausgerüstet waren mit den besten Legitimationen und Vollmachten, einen Einblick in die dortigen Verhältnisse zu gewinnen. Aus der reichen Reihe von Feststellungen dieser Neutralen, wie sie in der St. Gallener „Schweizer“ veröffentlicht wurden, seien heute folgende hier wiedergegeben:

Am Essener Hauptbahnhof befindet sich ein Anschlag, welcher die Frequenz der verkehrenden Züge angibt. Sie lautet 274 (inklusive unseres Zuges) haben wir von 9 Uhr bis 3 Uhr nachmittags nur fünf Züge beobachten können, die anderen 269 müssen wahrscheinlich des Nachts oder auf anderen Strecken fahren. Einen nach Westen rollenden Kohlenzug haben wir nicht bemerkt, wohl aber eine lange Reihe kaputtgefahrener, sogar eine umgestürzte Lokomotive, auf einem Geleise zusammengeschoben, zum großen Teil noch voll von Kohlen, also direkt aus dem Gebrauch herausgerissen.

Unsere erste Etappe war Essen, die französische Garnison. In eine solche glaubte man sich wenigstens versetzt, wenn man die Massen von Panzerwagen, Tanks, Artilleriegewehre und Fußvolk sah. Die meisten öffentlichen Gebäude waren besetzt, Hauptbahnhof, Post, Eisenbahndirektion, Syndikatengebäude und ein Drittel der Schulen. Alles starb in Waffen. Der in Preußen so geübte Militarismus feiert hier Orgien. Die deutschen Schulkinder hatten das Soldaten spielen gelernt. Hier von den Franzosen lernen sie es wieder, indem sie karikiert Weise die französischen Posten nachahmen, wie sie in nervöser Hast hin- und herrennen und salutieren usw. Trotz dieser immensen Militärmacht ist diese Einwohnerschaft selbst ohne jeden Schutz, da keine Polizei mehr existiert, die bekanntlich sofort abgesetzt wurde. Nach Ausschalten der Polizei haben in Essen in den ersten acht Tagen 174 Einbrüche stattgefunden. Berunglückte Menschen auf den Straßen sind lediglich auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen. Wir verbrachten eine Nachtstunde in der Wachtstube des Selbstschutzes, eine Art Einwohnerwehr, welche mit Knüppeln ausgerüstet ist und um die Häuserblöcke herum patrouilliert. Es wurden in dieser Stunde drei Leute, welche überfallen und im Begriff beraubt zu werden, waren, eingebracht und verbunden. . . .

Ein Nachtbild! Wir sahen in Essen an einer Strakencke drei französische Offiziere mit drei Strahlenmäddchen. Dieselben treten gemeinsam in ein Lokal und wir folgten ihnen. Als nach dreimaligem Rufen die Gesellschaft nicht bedient wurde, vielmehr einer der Kellner mitteilte, daß an sie nichts verabfolgt werde, zog einer der Offiziere einen Revolver aus der Tasche, legte ihn auf den Tisch und rief dem Kellner drohend zu: „Bringen Sie Bier!“ Unter dem Druck der Waffe mußte der Kellner natürlich Folge leisten. . . . In Essen selbst wurde uns von Seiten der französischen Behörden

die Erlaubnis gegeben, verschiedene Gefangnisse zu besuchen, wie Werden, Anrath. Nur in Duisburg, bei dem belgischen General, wurden wir schroff abgewiesen, obgleich General Degoutte es allen Divisionären anempfohlen hatte, möglichst den Besuch des Roten Kreuzes zu gestatten. Und diese Kontrolle ist notwendig, davon haben wir uns überzeugt. Wir haben Hilfe gebracht. Beim zweiten Besuch kamen wir uns wie die lebhaftigen Weihnachtsmänner vor; so ausgekostet mit Gaben, welche vom Roten Kreuz bezahlt wurden, haben wir vielen ihre einfachen Wünsche erfüllen können. Zu einem Gebäude wird man nie Zutritt erhalten können. Das ist das Kohlenyndikat in Essen. In umliegenden Häusern haben wir selbst festgestellt, daß es tatsächlich der Fall ist, daß an neu Eingebrochenen Mißhandlungen größter Art begangen werden, so daß das Schmerzensgeschrei den Leuten manchmal in der Nacht jeden Schlaf raubt. Hier wäre es am Platze, daß das neutrale Rote Kreuz jederzeit Zutritt haben müßte, um derartige Ausschreitungen zu verhindern. Eines der schlimmsten dieser Gefangnisse soll das in Zweibrücken in der Pfalz sein, wo die Gefangenen von Marokkanern bewacht und auf das Unmenschlichste mißhandelt werden.

Co-operative Feuer-Versicherung (Aus der „Amerika“)

Es ist wenig bekannt, welche Ausdehnung die Genossenschaftsbewegung im Versicherungswesen genommen hat. Unter den Formen allein sind gegenwärtig mehr als 2,000 Feuerversicherungs-Gesellschaften auf Gegenwärtigkeit in Tätigkeit. Bei ihnen laufen Versicherungen über sieben bis acht Milliarden Dollars, und an Schäden und Verwaltungskosten haben sie jährlich etwa 25 Cents auf je hundert Dollars Versicherungssumme zu tragen. Von diesem minimalen Betrage entfallen drei Viertel auf Schäden, und der Rest auf Office- und Verwaltungskosten. Bei einigen der älteren Gesellschaften, die über eine erfahrene und konservative Leitung verfügen, belaufen sich diese Unkosten sogar nur auf 15 Cents pro \$100 Versicherungssumme. Eine Versicherungsgenossenschaft, die bereits auf ein Alter von einem halben Jahrhundert zurücksieht, hat bei einer Gesamt-Versicherungssumme von achtzehn Millionen Dollars für Schäden und Verwaltungskosten, nur einen jährlichen Durchschnittsumwand von 7 1/2 Cents pro \$100 Versicherungssumme.

Diese erstaunlich niedrigen Kosten werden dadurch möglich, daß die riesigen Verwaltungsausgaben der großen kommerziellen Versicherungsgesellschaften vermieden werden, daß größere Sorgfalt beim Abschluß der Versicherungen beobachtet wird, und daß die Versicherten selbst größere Wachsamkeit an den Tag legen. Das Landwirtschafts-Departement begünstigt die Gründung weiterer Versicherungs-Genossenschaften und hat entsprechende Anweisungen in den Bulletins 550 und 840 zusammengestellt.

Kathol. Haushälterin gesucht von englisch sprechendem Farmer. Ältere Frau bevorzugt. Nähere Angaben und Höhe des Lohnes im ersten Brief erwünscht. Adresse: „Housekeeper“, c/o St. Peter's Bote.

**HARRY S. HAY**  
Augen-Spezialist  
Saskatoon  
wird an folgenden Orten sein:  
MACKLIN: Dienstag, 14. August.  
DENZIL: Mittwoch, 15. August.  
Spezialist für Augenleiden bei Kindern.

**HUMBOLDT CREAMERIES LTD.**  
Goldene Medaille für Butter und Eiscream  
Wir bezahlen höchste Preise für guten Rahm.  
HUMBOLDT, SASK.

# Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbescholtener Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuversichtlicher stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

## Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peter's Kloster zu Münster herzlichste Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glück finden.

Gesuche um Aufnahme richtet man an  
Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,  
ST. PETER'S ABBEY,  
MUNSTER, SASK., CANADA.

**Brenner.**  
Mäher: „Was war denn Ihr Mann?“  
Frau: „Brenner.“  
Mäher: „Was hat er denn gebrannt?“  
Frau: „Im ersten Jahre unserer Ehe brannte er Schnaps, im zweiten brannte er durch.“

**Kleinigkeit.**  
Kandidat: Herr Professor, Ihnen verdanke ich meine Kenntnisse.  
Professor: E, sprechen Sie doch nicht von dieser Kleinigkeit.

**Sichere Genesung aller Kranken**  
durch die wunderwirkende  
**Granthematisch. Heilmittel**

(aus dem Heilmittelbuch genannt)  
Gründlicher ärztlicher Rat und sorgfältige Anwendung.  
Einzig allein echt zu haben von **John Lindes**,  
Specialist Arzt und allgemeiner Berater für die  
einzig echten reinen granthematisch. Heilmittel.  
Erfolg und Heilung.  
3408 Prospekt Ave., E. G., Cleveland, L. B.  
Keller, Limes Bldg.  
Man bitte sich vor Fälschungen zu hüten. (Kreuzungsmark)



**Brot ist die beste Nahrung!**  
Essen Sie möglichst viel davon.  
(Gegenwärtige Preise unserer Produkte:  
Humboldt Special 140 Pfd. 3.10  
Superior Mehl, 98 Pfd. Sack 3.25  
Prairie Mehl 3.00  
Humboldt Mehl, 98 „ 2.75  
Hoggenmehl 2.75  
Cream of Wheat, 98 „ 3.50  
Graham Mehl, 98 „ 2.75  
„Whole Wheat“ Mehl, 98 „ 2.75  
Kleie 100 Pfd. Sack 1.25  
Shorts 1.35  
Gerollter Haier 20 Pfd. Sack 80c  
Corn Meal 24 „ 85c

**McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.**

Beruft Euch bei Euren Einkäufen auf diese Zeitung!

Die Druckerei des „St. Peter's Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von

# Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung.  
Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise